

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 23 (1947-1948)
Heft: 6

Artikel: Erfahrungen aus dem WK 1947
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E.Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 90
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIII. Jahrgang Erscheint am 15. und 1. Dezember 1947
Letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 6

Erfahrungen aus dem WK 1947

Zwei unserer Heereseinheitskommandanten, die Herren Oberstdivisionär Jahn, Kdt. 3. Division, und Oberstdivisionär Schumacher, Kdt. 6. Division, äußerten sich in den letzten Wochen im Kreise von Offiziersgesellschaften über die Beobachtungen, die sie in den 14tägigen Wiederholungskursen des Jahres 1947 hatten machen können. Wir möchten nicht unterlassen, unseren Lesern an Hand von Ausführungen im «Bund» und in den «Schaffhauser Nachrichten» das Wesentliche aus den beiden Referaten bekanntzugeben.

Vor 7—8 Jahren wurden die letzten WK durchgeführt. So kam es, daß die Mannschaft fast in ihrer Gesamtheit erstmals einen WK bestand. Erstmals sah man auch in einem WK die neuen Truppenarten der Flab, der Grenadiere und andere. Ein großer Teil des während der Kriegsjahre angeschafften Kriegsmaterials stand ebenfalls erstmals im WK, und schließlich war auch die Herabsetzung der Dauer desselben von 3 auf 2 Wochen etwas Neues.

Die beiden Divisionskommandanten stellen fest, daß zwar in 14 Tagen wohl etwas Rechtes geleistet werden kann, daß aber vieles nicht hatte durchgenommen werden können, was nützlich gewesen wäre. So kam man in Versuchung, entweder in eine gewisse schädliche Hast hineinzugeraten oder aber sich mit Halbem zu begnügen. Allgemein bestand der Eindruck, daß die Rückkehr zu den gesetzlich festgelegten WK von drei Wochen Dauer eine wirkliche Notwendigkeit bedeute, weil der zeitliche Aufwand für Mobilmachungs- und Demobilmachungsarbeiten, Kontrolle von Waffen und Ausrüstungen usw. für einen kürzeren WK unverhältnismäßig viel Zeit beanspruchen, die bei längerer Dauer des WK um sehr viel weniger ins Gewicht fällt. Vom 14tägigen WK 1947 bleiben für die eigentliche Ausbildung ganze 8 Tage übrig.

Der Geist der Truppe war unzweifelhaft gut. Führer und Mannschaften rückten in einer recht erfreulichen inneren und äußeren Verfassung ein. Es galt im 1947 vor allem, das Persönliche zu fördern und die militärischen Eigenschaften des einzelnen weiter zu entwickeln, das Kollektive, das Zusammenformen zur Einheitlichkeit in kleinen Verbänden zu pflegen. Während in der Gefechtsausbildung vom Aktivdienst her noch vieles als lebendiges Erbe vorhanden war, das in späteren WK erst mühsam wird geschaffen werden müssen, konnte in der persönlichen Ausbildung nicht voll erreicht werden, was man sich vorgenommen und gewünscht hatte.

Es wäre grundsätzlich falsch, schon im nächsten Jahr Manöver kombinierter Regimenter durchzuführen, von denen man spricht. Wichtiger ist, daß das Handwerksmäßige intensiv und zuverlässig gefördert und der untersten Führung volle Aufmerksamkeit gewidmet wird. Manöver müßten zu einer eigentlichen Illusion des Krieges werden, wie er in dieser Form in Wahrheit nie passieren wird. Im Krieg werden wir einem Gegner gegenüberstehen, der mit ganz anderen, überlegeneren Kampfmitteln ausgerüstet sein wird, als sie ein kombiniertes Schweizerregiment besitzen kann.

Was für uns wichtig ist, das ist die Führerschulung und die Ausbildung der Stäbe, die viel besser erfolgen kann im

Rahmen von Kaderübungen, wo ein moderner Gegner angenommen werden kann. Intensiver Schulung bedarf die verstärkte, kampfbereite Kompanie und die Zusammenarbeit der verbundenen Waffen im Bataillon als höchster oberer Grenze.

Der Kommandant der 3. Division stellt fest, daß der Motorisierungsversuch, der in dem ihm unterstellten Inf.Rgt. 14 vorgenommen wurde, sehr lehrreich ausgefallen sei und sich bewährt habe. Ohne daß das Pferd vermißt worden wäre, habe sich ein enormer Zeitgewinn ergeben, vor allem für die Ausbildung. Der gesamte Train wurde mit Jeeps nachgeführt und in drei Transporten wurde das Bataillon motorisiert verschoben. Die Versuche mit der vollen Motorisierung sollten unbedingt weitergeführt werden.

Es ist in den letzten Jahren mit lautem Rufen für unsere Armee vieles verlangt worden, das eigentlich schon lange vorhanden ist. Was wir haben, ist gut, und was andere wollen, wird auch bei uns schon lange angestrebt. Vereinfachung in militärischen Formen, die gelegentlich etwas umständlich und kompliziert sind, lassen sich im Rahmen des geltenden Dienstreglementes erreichen. Der schweizerische Weg wird auch von andern als gut und richtig anerkannt. Behalten wir ihn daher ruhig bei! Es besteht kein Bedürfnis, krampfhaft andere Wege zu suchen in Dingen, auf die es wirklich ankommt.

Das sagen uns zwei tüchtige Leute vom Fach. Sie sind mit 500 000 Schweizer Soldaten und mit ausländischen Sachverständigen, die ihre Meinung in letzter Zeit in der Presse ihres Landes wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, einig darin, daß die Schweiz sich wirkungsvoll auch dann wird verteidigen können, wenn ein Gegner sie mit den allermodernsten Mitteln angreift.

Nur die «Neuen Wege» wissen es besser. Dieses antimilitärische Organ huldigt der Ansicht, «der bloße Selbsterhaltungstrieb sollte die Schweiz anspornen, alle die Tatkraft und die Geldmittel, die jetzt für eine illusionäre Landesverteidigung aufgewendet werden... für die Schaffung einer unbedingt haltbaren Friedensorganisation mindestens in Europa» aufzuwenden. Was dieses Blatt über die «fortschreitende Militarisierung unseres Volkslebens und die damit verbundene Unterhöhnung unserer Demokratie», über «kleinlichen Knorzgeist in sozialen und Kulturausgaben» zusammenfasst, ist — die Herren mögen diese ebenso trübe, wie volkstümliche Bezeichnung entschuldigen — Quatsch, wie die weitere lächerlich-kühne Behauptung: «Hier wird die rechte Landesverteidigung fast planmäßig sabotiert.»

Unsere Meinung ist die, daß in erster Linie die Großen, die für den letzten Krieg die Verantwortung tragen, auch an erster Stelle die Grundlagen eines dauernden Friedens schaffen sollen. Die Schweiz ist bereit, an diesem von der Menschheit ersehnten hohen Ziel mitzuarbeiten. Aber sie wird — so hoffen wir — nie bereit sein, diesem Ziel die eigene Sicherheit und damit die ganze Zukunft zu opfern.

M.